

## Zweierlei Maß

### Tausend Menschen trinken Riesling und rauchen einen Joint

Sie sitzen mit einer Tasse Kaffee entspannt beim Frühstück, ein frisches Croissant auf dem Teller. Da fällt Ihnen ein Artikel in Ihrer Zeitung ins Auge, im Lokalteil. Unter der Überschrift „Beim Frankfurter Cannabis-Tag dreht sich alles um Marihuana“ wird von einer gut besuchten Veranstaltung berichtet: „Der schicke Saal im Gesellschaftshaus Palmengarten quillt geradezu über. Etwa 1000 Menschen sind am Samstag zum neunten Frankfurter Cannabis Tag gekommen. Der Eintritt kostet 25 Euro. Mit einer Tüte in der Hand ziehen die Besucher los, von Stand zu Stand. Etwa 40 Betriebe sind gekommen, teilen großzügig aus, geben Hinweise. Wer will, kann eine Packung fertige Tüten kaufen oder sich eine Kiste liefern lassen. Etwas Musik würde man sich wünschen, Pianobegleitung, und vielleicht auch Stände im Freien, denn im Saal ist es wirklich sehr voll und auch etwas zu laut und verqualmt. Im Sommer geht es erneut einen ganzen Tag um Cannabis, beim Frankfurter Marihuana Sommerfest im August.“

Als erfahrene Zeitungleser haben Sie natürlich längst gemerkt, dass es sich hier um Fake News handeln muss. In Wirklichkeit hieß der Artikel in der vergangenen Woche „1000 Menschen trinken Wein“, mit dem Untertitel „Beim Frankfurter ‚Riesling Tag‘ dreht sich alles um die eine Rebsorte.“ Ausführlich wurde von dem Massenbesäufnis in gediegener Umgebung berichtet. Mit diesem kleinen Austausch im Text des Alkohols durch Marihuana möchte ich darauf aufmerksam, mit welcher selbstverständlichen Ungleichheit in unserer Gesellschaft einschließlich der Medien mit „weichen“ Drogen umgegangen wird.

Tabakkonsum ist legal. Alle Jahre wieder sterben in Deutschland knapp 130.000 Menschen an den Folgen des Rauchens.

Alkoholkonsum ist legal. In Deutschland starben im Jahr 2020 rund 14.200 Menschen (10.600 Männer und 3.600 Frauen) an Krankheiten, die ausschließlich nur auf Alkoholkonsum zurückzuführen sind.

Und wie steht es mit dem Tod durch Marihuana? In England ereigneten sich in 22 Jahren zwischen 1998 und

2020 3455 Todesfälle, bei denen Cannabis mit eine Rolle gespielt hat, also bei den Verstorbenen nachgewiesen werden konnte. In 96 Prozent der Fälle war Cannabis nur eine von mindestens drei, bis zu sieben nachweisbaren Drogen wie Benzodiazepine, Opiate oder Kokain. In vier Prozent der Todesfälle (n=136) konnte ausschließlich



Cannabis nachgewiesen werden. Wurden nun Verletzungen, Verkehrsunfälle, Abstürze oder Selbstmorde abgezogen, so blieb ein

einzigster Todesfall übrig, bei dem sich eine sehr hohe THC-Konzentration fand, ohne dass man genau rekonstruieren konnte, warum diese zum Tod geführt haben könnte. Nachdem der englische Psychiater David Nutt 2007 mit einer großangelegten Studie nachweisen konnte, dass Cannabis weniger schädigend für den Körper ist als Alkohol und Tabak, wurde er von er prompt von der britischen Regierung entlassen. Man hört das nicht gern.

Im Vergleich der drei „weichen“ Drogen ist die schizophrene Situation entstanden, dass Alkohol und Nikotin für Millionen von Todesfällen weltweit verantwortlich sind, während es bei Cannabis bei Organschäden, Gehirnschäden bei Jugendlichen, bei psychischen Schäden, akuten Ausnahmereaktionen und Halluzinationen bleibt. Selbst eklatanter Missbrauch ist zwar tragisch, aber nicht tödlich.

Die politischen Attacken auf die Teillegalisierung von Cannabis im vergangenen Jahr sind daher völlig unverständlich. Nähme man die vehementen Forderungen der CSU nach Rücknahme der Teillegalisierung ernst, müsste das zuallererst Alkohol und Nikotin betreffen (das wäre ein harter Schlag für Bayern). Die Ursache dieser Schizophrenie liegt wahrscheinlich in der erfolgreichen Lobbyarbeit der Tabak- und Alkoholindustrie. Und auch die uralte These wird wieder wach, dass die mafiösen international agierenden Drogenkartelle mit ihren großen und kleinen Dealern gar kein Interesse an der völligen Legalisierung von Cannabis haben können, denn dann wäre Ihnen ihr lukratives illegales Geschäft verdorben.

So bleibt es weiterhin bei dem erstaunlichen Phänomen, dass der Umgang mit Drogen absolut gar nichts mit deren tatsächlicher Gefährlichkeit zu tun hat.